

Mein:
hier
and-
helt
ell
re
Wet
sch
erke
stim-
jeht
schen
nd
leht,
schit-
Sti-
ein
nd
Hof-
tion.
er
in
uim,
eren
ant-
in
den
Raf-
u in
raut-
eren
den
Dol-
ger
Ge-
stlich
den
fimb,
Be-
nig
uen,
der
dette
stere
ohn.
geig
ne
ruch
in
hat,
sinn-
mth,
ber.
vorher
—0—43
—4—39
—28—38
—4—86
—7—88
—0—38
—0—29
—3—55
—2—58
—9—51
—7—48
—2—50
Be-
so-
wollt
ein
Ein
fist
unter
denk
— du
bist.
— Son
mit
lcher
an
eise-
fist
Her
war
hört
Wim
um
na
Hiege
übe
in
stun
bligt

Es wird nach der früheren Fraktionssekretär der Sozialdemokraten Jakobowitsch benannt. Er erinnert sich, sowohl am Vormittag wie auch nachmittags Torgler im Vorraum gesehen zu haben, aber ohne Begleitung. Auch zwischen 3 und 4 Uhr sei das durcheinander möglich. Er glaubt, sich zu erinnern, daß Torgler ihm in dem Vorraum eigentümlich. Der Vorliegende fragt den Zeugen, ob er dieselbe auch einmal so gegangen sei, daß er in gleicher Richtung mit Torgler schritt. Der Zeuge erklärt, das sei durchaus möglich, er habe aber keine Erinnerung daran.

Die bestimmten Aussagen werden aufrechterhalten
Der Oberreichsanwalt fragt, ob der Verteidiger die Möglichkeit einer Vernehmung noch für gegeben hält. Rechtsanwalt Dr. Sad bittet, den Zeugen den Abgeordneten Karwagne und Frey gegenüberzustellen.

Nunmehr wird Jakobowitsch den drei Zeugen Karwagne, Frey und Kroner gegenübergestellt. Karwagne erklärt auch in diesem Falle eine Vernehmung für ganz ausgeschlossen. Jakobowitsch mit seiner geraden schlichten Figur lieg gar nicht mit Lubbe zu verwechseln. Die Zeugen Frey und Kroner begründen in ähnlicher Weise, weshalb sie eine Vernehmung des mit der Lubbe mit Jakobowitsch nicht für möglich halten. Dimitroff: Wie kommt es, daß Karwagne nur Lubbe mit Bestimmtheit gesehen und Popoff nicht, daß Frey nur Lubbe gesehen und Popoff nicht? Wie kommt das? Wie ist diese ganze Zeugenschaft auffallend und verdächtig. Zeuge Karwagne: Dimitroff hat Zweifel wegen unferer Glaubwürdigkeit durchdrücken lassen und gelaugt, darauf hinweisen zu müssen, daß hier vielleicht eine Verabredung vorliegt. Ich möchte mich entschieden dagegen verhalten, mich länger vor Gericht in diesem Angelegenheiten beileiden zu lassen. Der Vorliegende weist den Zeugen darauf hin, daß Dimitroff öfter gezeugt werden müsse, daß sich andersherum aber noch der Angeklagte weitgehend verteidigen können müsse.

Jetzt auch Taneff schwer belastet
Nach einer längeren Pause wird der Zeuge Major a. D. Hans Waggener vernommen, der als Präsektor der Reichsstaatsanwaltschaft der NSDAP sein Arbeitszimmer direkt neben dem Fraktionszimmer der kommunistischen Partei hatte. Der Zeuge befindet, daß er am 27. Februar, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, es kann auch 4 1/2 Uhr gemeint sein, vor dem Zimmer 51, das dem kommunistischen Fraktionszimmer gegenüberliegt, einen starken, beständigen Geruch bemerkte, der nach ihm riechen war, als Benzol oder Benzol. Auf dem Fußboden war aber nichts zu sehen.

Ich hatte das Gefühl, daß die Luft in Höhe von einem bis zwei Metern mit dem Geruch gleichmäßig war. Einige Meter weiter war davon nichts mehr zu bemerken. Ich vermutete zunächst, daß vielleicht Benzin aus einer Flasche gelaufen sei und legte der Sache keine besondere Bedeutung bei. Mir jagte dann am nächsten Tage der Journalist Dr. Dvöhrer, daß auch er einen solchen starken Geruch am vorhergehenden Tage wahrgenommen habe.

Der Zeuge schildert dann eine zweite Beobachtung, bei der er zwei Männern begegnete. An welchem Tage es war, befindet er, weiß ich nicht mehr, ob am Brandtage oder einem der vorhergehenden Tage. Genau an derselben Stelle, die ich eben beschrieben habe, trafen sich zwei Männer, einen auffallend großen hochschultrigen mit einer Volltonnige und einem im Verhältnis zu ihm kleinen Mann mit auffallend langem Mantel und einem Hut, stark ins Gesicht gezogen. Der Gegenlag würde direkt lächerlich, und ich habe unwillkürlich an die Steinerer Sänger denken müssen.

Der Mann mit der Riste

Der Große trug eine Riste oder ein Gepäckstück auf der linken Schulter. Ich habe ihn für einen Transportarbeiter gehalten, der Glas trägt, denn es war ein leicht verpacktes Gepäckstück. Ich mußte den beiden ausweichen und habe mich nach rechts über das merkwürdige Paar, wobei auch der Große grins.

Als mir die Angelegenheit vom Untersuchungsrichter in der Bismarck-Halle gegenübergestellt wurde, fühlte ich bei Taneff sofort. Ich habe ihn in einer Stunde als denjenigen wiedererkannt, der dort oben gegangen ist.

Vorhin: der hatte Taneff bei der Gegenüberstellung auch den langen Lederzieher an? Zeuge: Ja wohl, in derselben außergewöhnlichen Länge. Der Vorliegende fragt den Zeugen, wann er von der Lubbe zum ersten Male gesehen hat. Zeuge: Ich ging unten an dem ausgebrannten Saal vorbei und sah dort den Untersuchungsrichter, mehrere Polizisten und mitten in dieser Gruppe einen großen Mann in der Riste. Ich fing sofort und überlegte, was ich diesem Manne schon einmal begegnet sein kann. Ich habe aber nichts weiter geäußert, weil ich mir in der Sache nicht ganz sicher war.

Am nächsten Tage hat ich darum, mich diesem Manne gegenüberzustellen. Ich ließ ihn von der Lubbe aufweisen und habe ihm glatt auf den Kopf zugelegt, daß er der andere Mann war, worauf er nicht bestritt, sondern im Gegenteil einen sehr erschrockenen Eindruck machte. Vorhin: Sie haben ihn damals zweifellos als den erkannt, der die Riste getragen hat? Zeuge: Ja wohl!

Der Zeuge schildert nun eine dritte Beobachtung. Am Morgen nach dem Brand ging ich in den Reichstag. Dabei kam ich an den Zimmern der NSDAP vorbei und traf dabei auf einen hauseigenen Scherben. Im Glasdach darüber fehlte eine große Scheibe. Ich ging hinunter zur Kriminalpolizei, um meine Wahrnehmung mitzuteilen. Ich bin mit dem Kriminalkommissar zu dieser Stelle gegangen. Die Scherben waren mittlerweile weggeführt worden. Wir gingen eine Treppe höher auf das Glasdach und sahen, daß die Länge einer Leier lag. Wöllig lagte der Kommissar: Das ist ja merkwürdig, an dem Fensterstuhl dieses Zimmers sind in der Höhe zwei Scheiben zerbrochen. Ich habe die beiden ordnungsgemäß. Ich weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß am Abend die Scheibe noch ganz gewaschen sein müsse, sonst hätte er das bemerkt.

„Er ist es!“

Der Angeklagte Taneff wird nunmehr vor den Richter geführt. Der Zeuge Weberfeld erkennt ihn mit Bestimmtheit wieder. Der Vorliegende fragt Taneff, ob er damals einen so langen Mantel getragen hat. Taneff läßt durch seinen Dolmetscher erklären: Entweder tritt ich bei der Zeuge, oder er hat nicht die Rechte. Vorhin: Sie fragen Sie, ob Sie einen so langen Mantel getragen haben? Taneff: Ich habe nur einen eigenen Mantel, den ich auch jetzt noch trage. Taneff muß nun seinen Mantel anziehen und seinen Hut aufsetzen.

Der Zeuge Weberfeld sagt: Er ist es! Wenn man den einmal im Leben sieht, vergißt man ihn nicht mehr! Auch von der Lubbe wird vorgeführt. Nur widerrechtlich erhöht er sich von seinem Platz. Er muß nicht seinen Taneff stellen, erhebt er sich nur eben so groß, da er seiner Kopf tief gebeugt hält. Nach wiederholten energischen Aufforderungen gelingt es den vereinten Bemühungen der Prozeßbeisitzer, daß von der Lubbe den Kopf hebt und er dieses Hinterbüchel, das die Riste vorantreiben soll, auf die Schulter nimmt.

Zeuge Weberfeld erklärt: Das gleiche Büchel Vorhin: Sie versichern auch heute, daß es die beiden gewesen sind? Zeuge: Ganz bestimmt!

Bei der weiteren Fragestellung ergibt sich die Notwendigkeit eines neuen Lokaltermins, um den Ort, wo die Scherben lagen, und die Zimmer, die darüber sind, festzustellen. Nach dem Lokaltermin wird der Hausinspektor Scranon nochmals als Zeuge gehört. Der Zeuge ist der Auffassung, daß sich der Täter in irgendeinem Zimmer des zweiten Obergeschosses aufgehalten haben kann. Er habe von oben beobachtet können, daß unten die Zimmer abgeleuchtet wurden. Darauf sei er aus dem Fenster heraus gegangen, habe die Scheibe eingeworfen und sich herunterfallen lassen.

Angeklagter Taneff erklärt wiederum: Ich muß wiederholen, daß sich der Zeuge Weberfeld entweder irrt oder absichtlich die Unwahrheit sagt. Vorhin: Sie können Fragen stellen, aber nicht solche Ausführungen machen Zeuge Weberfeld: Ich möchte dazu erklären, daß ein alter deutlicher Offizier nicht läßt Taneff: Ich habe keine Fragen weiter zu stellen. Ich sage nach wie vor, daß ich niemals am Reichstage war, daß ich am 27. Februar, am Freitag nach Berlin kam und niemals mit deutschen Kommunisten irgendwo in Verbindung gestanden habe.

Der Angeklagte Dimitroff will wissen, ob der Zeuge Weberfeld mit seinem Kollegen Dvöhrer über seine Wahrnehmungen bezüglich Taneffs und Lubbes gesprochen hat. Zeuge: Ganz entschieden. Dimitroff: Beide haben sich also sehr gut über diese Frage unterhalten. Es handelt sich um Zeugen, die hier mit verteilten Rollen kommen, von denen der eine behauptet, daß er Taneff und Lubbe, der andere daß er Dimitroff gesehen hat. Das machen deutsche Offiziere! Der Vorliegende gebietet ihm energische Ruhe.

Die Zeugen Gutschke und Jakobowitsch werden dem Zeuge Weberfeld gegenübergestellt wegen der möglichen Vernehmung mit Taneff. Weberfeld erklärt aber, daß sie hier in Frage kämen.

Der Vorlesende verlegt dann die weitere Verhandlung auf Montag.

Mussolinis Botschaft

Korporativ-Parlament in Italien.

Zum ersten Male hat sich der Tag geführt, an dem Mussolini an der Spitze seiner Schwarzhemden den Marsch auf Rom antrat. Wir haben im vergangenen Jahre eine Jubelfeier erlebt, die getragen war von dem Bewußtsein des Großen, des Geistes, des Vollbrachten, die getragen war von dem Stolz des Erfolges. Die diesjährige Erinnerungsfeier wendet den Blick nicht zurück, sondern in die Zukunft.

In einer Botschaft kündigt Mussolini eine neue Krönung seiner faschistischen Politik an: „Wir gehen dem 12. Jahre des Regimes, so erklärt er, mit vollem Eifer, mit Begeisterung und mit mehr denn je enthusiastischen Absichten entgegen. Schon am Anfang des 12. Jahres wird die Revolution einen Schritt vorwärts tun, indem sie die neuen Institute zur Regelung der Wirtschaft schafft und sie den Bedürfnissen der Nation anpaßt.“

Das ist also die Propaganda einer Art Arbeitsgemeinschaft als Schlüssel für die Erreichung des faschistischen Wirtschaftssystems. Daneben ist Rom erfüllt von einer anderen großen Parole, die weit umfassender noch ist, weil sie das Gesamtleben der Nation und des Staates trifft, das ist die Parole der Verfassungsreform. Man will nunmehr den „Nationalrat der Korporationen“ mit dem Parlament in einer korporativen Kammer zusammenfassen. Das Parlament hat längst nur noch geringe Bedeutung gehabt im Rahmen der Gesetzgebung innerhalb der letzten Jahre.

Die korporative Kammer, jene künftige Volksvertretung, die zu den Grundgedanken des Faschismus gehört, blieb sehr langem das Herz der Verfassungsreform, der Reformierung und wenn man so will der Regenerierung der Volksvertretung überhaupt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Reimberg, den 30. Oktober 1933.

Die Steuern im November

Im Reich.

- Die im Oktober einbehaltenen Bürgersteuer ist abzuführen, falls das nicht schon am 24. Oktober geschehen ist. (Keine Schonfrist.) — Lohnsteuerabzug, Gehaltsabzüge und Abzüge zur Arbeitslosenhilfe (bei Abführung an das Finanzamt) für die Zeit vom 16 bis 31. Oktober sind zu zahlen. (Keine Schonfrist.)
- Die Bürgersteuer ist entsprechend dem Vermerk auf der 4. Seite der Steuerkarte einzubehalten. — Die Vorkontrollsteuer für Oktober 1933 ist fällig. (Keine Schonfrist.) — Voranmeldung und Vorauszahlung der Lohnsteuer für Oktober. (Schonfrist bis 17. November.)
- Gemäß dem letzten Steuerbescheid ist die Vermögenssteuer zu entrichten. (Keine Schonfrist.) — Zahlung der Einkommensteuer der Landwirtschaft in dem letzten Einkommensteuerbescheid in Höhe der Hälfte der zuletzt festgestellten Steuerlast. (Keine Schonfrist.) — Vorauszahlung der Landwirtschaft an Veranlagten. (Keine Schonfrist.)
- Der in der ersten Novemberhälfte einbehaltenen Lohnsteuerbetrag, die Gehaltsabzüge und die Abzüge zur Arbeitslosenhilfe (bei Abführung an das Finanzamt) für die Zeit vom 1. bis 15. November sind abzuführen. (Keine Schonfrist.) — Die in der ersten Novemberhälfte einbehaltenen Bürgersteuer ist, falls sie noch als 200 Mark beträgt, an die Betriebsgemeinden abzuführen (am 5. Dezember). (Keine Schonfrist.)

24. Die vom Arbeitslohn einbehaltenen Bürgersteueranteile bis Wochenlohnempfängern ist fällig. Sie ist bei der ersten auf den 24. November folgenden Lohnzahlung einzubehalten.

In Preußen

10. Bier- und Getränkesteuer.
15. Es sind fällig: Grundvermögensteuer mit Zulagen für Monats- und Vierteljahrssteuer, Haussteuer, Gewerbesteuer und Gewerbevertragssteuer, Evangelische Kirchensteuer für Lohnsteuerpflichtige, zum Teil auch andere Kultursteuern, Wohnstättensteuer falls nicht Sonderbestimmungen bestehen.

Auch ein Stück Befreiungspolitik. Das deutsche Volk steht mitten im großen Ringen gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit im Innern und um seine Gleichberechtigung und Freiheit nach außen. Alle Kräfte der Nation müssen auf die Erreichung dieser Ziele gerichtet werden. Das deutsche Volk in dem außerpolitischen Befreiungskampf geschloffen hinter seiner Regierung steht, wird die kommende große Rundgebung am 12. November einmütig zeigen. Es kommt aber darüber hinaus darauf an, daß jeder diesen Kampf durch sein persönliches Verhalten nach Kräften unterstützen. In dieser Hinsicht sind Ausführungen unseres Volkstanzlers Adolf Hiller außerordentlich beachtenswert und beherzigenswert, die er kürzlich in seiner großen Rede auf der Führertagung der NSDAP machte. Hier brachte er zum Ausdruck, daß das außerpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendes Stadium wir eingetreten seien, untrennbar verbunden sei mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Aufstieg, dem Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über 8 Monaten jähelieder führt. Hiermit gilt es zu handeln! Es kommt alles darauf an, Arbeit zu schaffen, auf der anderen Seite aber auch die heimische innerdeutsche Kapitalbildung zu fördern; die falsche Politik der früheren Jahre hat hier gezeigt, wohin die Abhängigkeit eines Volkes von ausländischen Kapital- und Finanzanlagen führt: weder Großen und jede Mark, die zur Sparteile gebracht werden, schaffen ersterstolles Volksgeltes Arbeit und stärken den Kapitalfonds des deutschen Volkes und tragen auch von dieser Seite zu seiner Befreiung bei.



Das Ehrenzeichen des Bauernturns.

Die Leitung des Winterhilfswerks für die Provinz Sachsen überreicht denjenigen Bauern, die in vollem Umfange ihr Dörfer an Kartoffeln und anderen Lebensmitteln bereitstellen oder schon abliefern, die oben abgebildete Plakette. Die Plakette soll am Hofort angebracht werden; sie schützt vor allen weiteren Sammlungen im Rahmen des Winterhilfswerks und soll ein Ehrenzeichen für volksdeutsches Denken und Handeln sein. Außerdem erhält der Empfänger der Plakette noch eine gleichartige Urkunde.

Umbenennung der Produktivkräfte zu Halle.

Auf Verfügung des Preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit ist jetzt die Bezeichnung für die Produktivkräfte zu Halle: „Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel“. Bei abgeleiteter Gebrauch der neuen Bezeichnung ist das Wort „Getreidegroßmarkt“ zu vermeiden.

Warum sollte jeder, der einen Erbsen- oder eine Siedlerstelle übernehmen will, eine Landwirtschaftsschule besuchen? Weil er dort eine gründliche Willens- und Körperkultur erhält, seine Pflichten als Staatsbürger und seine Bedeutung als Bauer kennen lernt, selbständig denken, urteilen und handeln lernt. Weil er dort mit allen für die Bodenbearbeitung in Betracht kommenden Maßnahmen und Geräten, mit zweckmäßiger Düngung und Saatgutbehandlung, mit Sortenauswahl, Anbau und Pflege der Kulturpflanzen, mit Grünlandbehandlung und Ausnutzung mit erfolgreicher Züchtung, Fütterung und Pflege des Viehes, mit einwandfreier Gewinnung und Behandlung der Milch, mit der Verhütung und ersten Behandlung von Tierkrankheiten, mit Geburtshilfe, Pflanzschlag und Klauenpflege, mit richtiger Behandlung und Ausnutzung des Obst- und Gemüsegartens, mit sorgfältiger Auswahl und Pflege der Maschinen, mit der zweckmäßigen Einrichtung und Leitung eines Betriebes, mit sachgemäßer Fällung des Anbauverhältnisses und der Fruchtfolge, mit Verkauf, Kaufen und Buchführen, mit Steuern und Gesetzen, mit zünftiger Waldpflege und Ausnutzung der Jagd, mit Messen und Berechnen von Flächen und Körpern, mit den für den Bauern wichtigsten Schreiarbeiten sowie der freien Rede vertraut gemacht wird. Am 1. November eröffnet die Landwirtschaftsschule Wittenberg, der jetzt auch eine Mädchenklasse angegliedert ist, wieder ihren Unterrichtsbetrieb.

Am Mittwochabend hielt der Bund „Achtzig Jahre“ in der Weintraube seine Monatsversammlung ab und war von Kameradinnen und Gästen sehr zahlreich besucht. Der herzlich geschmückte Saal Frau Dörfelers, Rechts-Anbauvertragsführerin, war als Nebenraum für unseren Abend, gedient worden und wurde sie bei ihrem Erscheinen von unseren Kameradinnen mit Blumen und von uns mit frohen Segenswörtern herzlich begrüßt. Frau Dörfelers sprach über unsere herzulichen Ziele, die wir uns, daß sie unsere Ortsgruppe unter den festem Abend mitreden wollte. Die Besprechung unseres Abends übernahm die Jugend. Sie erwarren uns durch Lied, Gedichte, Volkstänze und einen Sprechchor. Verschieden wurde das Ganze durch muntere und zu Gehör gebrachte musikalische Darbietungen. Wir erwarren muntere, reiche, Besatz. — Darauf ergreift unsere verehrte Nebenrednerin das Wort. Einigkeit macht Kraft und Einigkeit ist unser Ziel. Durch den Bund und die, und

um das zu erreichen sind von uns allen große Opfer erforderlich. Jeder einzelne muß mit allen Kräften zuerst an sich selbst arbeiten, um so am großen Ganzen mithelfen zu können. Gerade wir Frauen müssen diejenigen sein, die durch Opferbereitschaft und Liebe alle noch unruhigen Mütter und Bräute überreden, um so eine feste Grundlage zu schaffen. — Der Wählerbund verlor uns Frieden, Einigkeit, Gleichberechtigung, man diffidierte uns Abführung und versprach, daselbe zu tun. 10 Jahre haben sie uns getrachtet und ausgehungen, 10 lange Jahre haben wir nie ein Stillsitzen der Frauen gebührt. Wir haben abgeführt, Jahr für Jahr. Ohne Waffen, ohne Kriegsfähigkeit, ohne Kampfbereitschaft, ja, sogar ohne Militäre sehen wir nach und doch dem unheimlich gewaltigen Frankreich, England, Italien gegenüber. Da hat unser Adolf Hitler einen Schritt gemacht. — Der Austritt aus dem Wählerbund und aus der Abführungsvereinigung wurde erklärt. Deutschland war die ersten zu bieten? Das gab im Ausland große Verwunderung und Anstoß zur Beschimpfung. Hitler habe eigenmächtig gehandelt, Kameradinnen, am 12. November wollen wir dem Ausland das Gegenteil beweisen. In diese Zeit stehen wir geschlossen hinter unseren Führer. Es gibt keine Parteien mehr nur eine Einheitsliste. An der Spitze steht Adolf Hitler und freudig gehen wir ihm unter. „Ja“ — „Ja“ — „Ja“ — heißt unser Wahlspruch. Laufe kein Heiß nichts mehr als dienen wollen. Ich diene nicht mir, ich diene dir. Ich liebe, Mutterliebe nicht ein wenig mütterlichen Dienen? 2000000 Mütter, Männer, Eltern haben in Not und Kampf mit ihrem Leben gebietet. Wir haben mehr Mut, gegenseitige Hilfsbereitschaft und Freude bereiten tun Wunder. Auch die liebe Jungfrauen müßt helfen — dienen und — wieder beten lernen. Wer betet noch? Wir brauchen Frauen, die tapfer sind und wieder beten. Unser Herrgott hat uns in Not und all das Schöne geschenkt, das wir mit unseren Männern und Kindern wieder lernen die Knie beugen und die Hände falten und beten. Vergeßt das Beten nicht! Deutschland war in Not, wir beteten und Gott schickte uns einen Retter. Adolf Hitler, unser Führer. Es gibt für uns nur einen Weg. Wiederaufbau, wenn wir ihm die unerschütterliche Treue halten. Wir müssen wieder durchdrungen werden vom Geist selbstloser Liebe und christlicher Frömmigkeit und all unsere Arbeit leisten wollen von frömmelndem Verantwortungsbewußt für Familie und Volk. Das ist unser deutsches Bekenntnis. „Gut sein im Willen, hart sein im Glauben, fest sein im Glauben, groß sein im Eifer“ — das ist unser Bekenntnis. In diesem Sinne wurden 18 neue Kameradinnen von Frau Heisenstein feierlich verpflichtet. Ihnen zu Ehren sind die Eingeborenen des Vertriebensgebietes. — Wir dürfen wohl sagen, daß der Vortrag von Frau Heisenstein bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterlassen hat, und daß wir mit unseren eigenen Frauen in den Dant einstimmen, wofür Frau Dreßler der Führerin in warmen Worten aussprach. Gleichfalls ein Zeugnis in Zeichen unserer innigen Verbundenheit erhoben wir uns, um unser Bundeslied zu singen.

Kraftfahrer — fahrt vorfristig!
 Brudorf bei Halle. Wegen fahrlässiger Lenkung stand ein Kraftwagenführer vor dem Schöffengericht Halle, da in über unzureichende Berufstätigkeit gefährt ein tragisches polizeiliches Strafmandat erhalten hatte. Am 29. Juli dieses Jahres feuerte er nun einen Privatkraftwagen dem Harz nach Leipzig. Als er durch Brudorf kam, überfuhr er eine 47jährige Frau in dem Augenblick, als sie einen Postomnibus verließ. Die Frau wurde getötet und gleichzeitig noch ein Radfahrer schwer verletzt. Ein Mann, der einen Handwagen zog, wäre wohl auch noch mit überfahren worden, wenn er nicht geflucht wäre und rechtzeitig zur Seite sprang. Der Handwagen wurde völlig zertrümmert. Vor Gericht gab der Kraftwagenführer an, daß die Bremse verlagert hätte, doch war das Gericht der Ansicht, daß er auf der unüberprüften Verkehrsstraße viel zu schnell gefahren sei. Er wurde daher zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein gemeiner Streich beabsichtigt.
 Eisenberg (Oberharz). Vor dem Hauszugang eines hiesigen Einwohners wurde ein größeres Stück Holz gefunden, das einen Hofraum und einen darin untergebrachten Gegendienst enthielt. Da der Hausbesitzer einen Anstoß befürchtete, beantragte er die Polizei, die noch zwei weitere, während der Nacht niedergelegte Hölzer vorfand. Nach eingehender Untersuchung der Hölzer wurde festgestellt, daß der Inhalt aus Jagdpatronen

bestand. Der Täter hatte beabsichtigt, eine Explosion herbeizuführen, falls der Finder den Fund in seinem Hof finden würde, was aber durch dessen Voricht zum Glück rechtzeitig vereitelt werden konnte. Man ist dem Täter auf der Spur.

Es wird Winter im Harz.
 Schierke. Das Thermometer ist bei Nordwestwind, Stärke 5, auf ein Grad Maße gesunken. Dieser Anstieg brachte auf dem Broden Schneefall und Raureif, so daß jetzt der Broden in seiner winterlichen Pracht einen wunderschönen Anblick bietet.

Krauscher-Feldfeld. Ein Bergmann starb in einem etwa 10 Meter tiefen Schacht der Grube „Eisenbühl“. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Ermittlungen über die Ursache des Unglücksalles sind sofort angefallen.

Zwei schwere Autounfälle.
 Calbe a. d. Saale. Zwei Kraftwagen stießen an der Landstraße bei Magdeburg-Wangelbein so heftig zusammen, daß die Insassen beider Wagen schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Ein weiterer Unfall ereignete sich in der Nähe von Duedlinburg, wo ein Nordhau-er Personenauto gegen einen Baum fuhr. Der Schöffler wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Im Wagen befand sich der Nordhauer Bürgermeister Hofmeister, der mit leichten Verletzungen davonkam. Der Unfall ist auf Verlegen der Steuerung zurückzuführen.

Umsatz ist zu beneiden.
 Anieburg (Kreis Wangelbein). Nach einer Mitteilung des Gemeindevorstandes ist Umsatzen in einer benachbarten glücklichen Finanzlage, da es zur Zeit einen Ueberfluß von 7800 Mark aufweisen kann. Da auch am Schluß des Rechnungsjahres ein Ueberfluß vorhanden sein würde, können die Einwohner für das nächste Rechnungsjahr mit erheblichen Steuererleichterungen rechnen.

Das deutsche Volk will den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung!

Eigenartiger Unfall eines Kindes.
 Torgau. Als das einjährige Kind einer Einwohnern aus Siedenborn ein Augenbild sich allein überlassen war, fiel es aus dem Wagen in einen halb mit Wasser gefüllten Eimer. Ehe der tragische Unfall bemerkt wurde, war das Kind bereits erstickt.

Eine Germanenfledung freigelegt.
 Wittenberg. Beim Pflügen auf seinem Acker land der Landwirt Hagenborn aus Siedenborn ein großes Stück Germanenfledung. Die auf Grund der des Fundes angestellten Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen Teil einer germanischen Eisenwiese handelte. Bei weiteren Ausgrabungen unter Leitung des Museums für Vorgeschichte in Halle wurde eine ganze Germanenfledung freigelegt. Weiter wurden wertvolle Funde aus dem 3. Jahrhundert nach Christi Geburt gemacht. Die Ausgrabungen sollen später fortgesetzt werden.

Schweine- und Weinenernte ist in diesem Jahre fast völlig beendet. Wenn auch das Ertragnis zu wünschen übrig läßt, so ist die Qualität vorzüglich und läßt einen guten Eindruck erwarten.

Die Geheimversammlung im „Vobehölzer“.
 Weißenfels. Am 29. Juli hatten sich eines Abends im sogenannten „Vobehölzer“ sechs Kommunisten aus Halle

und Weißenfels zu einer Geheimversammlung zusammengefunden, in der sie eine Gruppe bildeten, die den Namen „Vobehölzer“ führen sollte. Die Teilnehmer wollten, der Bericht lautet, sie jetzt aus, daß sie nur ein Hilfswort für Angehörige der Schöpfungslage organisieren wollten. Sämtliche Anschläge wurden aber durch eine Anzeige der Voruntersuchung für überführt erklärt und vereitelt. Während der Hauptverhandlung, ein holländischer Mauer, ein Jahr sechs Monate Gefängnis erhielt, kamen die anderen mit Strafen von einem Jahr und neun Monaten davon.

Anhalt zahlt keine Diäten mehr
 Dessau. Mit der Annahme der Länderanträge mußte auch die Diätenfrage eine gelungene Entscheidung finden. In Preußen werden die Diäten der Landtagsabgeordneten noch bis zum Tag der Reichstagswahl gezahlt, während das Preussische Reichstag mit Ablauf des 8. Tages nach der Neuwahl in Kraft tritt.

In Anhalt sind die Freikartisten bereits eingezogen worden, und auch Diäten werden nicht mehr gezahlt. Als gesetzliche Vertreter des Landtages sind der Präsident, Dr. Nicolai, und sein Stellvertreter, Dr. Kraus, noch im Amt. Diäten erhalten aber auch sie nicht mehr.

Führerprinzip im Kommunalwesen
 Auf dem kürzlich in Düsseldorf abgehaltenen kommunalpolitischen Gaukongress machte Gauleiter Staatsrat Florian einige grundsätzliche Ausführungen über das Führerprinzip im Kommunalwesen. Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution, so betonte er, liegt in der Befähigung der unwürdigen bürgerlichen Kräfte. Diesen Sinn nachzugehen, ist die wichtigste Aufgabe, denn auch in den letzten vierzehn Jahren gab es im deutschen Vaterlande Aufstiegskräfte, die aber nicht ausgeübt werden konnten, da der frühere Staat und alle seine Führungen nicht diesem gesunden Geben des Volkes zu dienen bereit waren. Heute gibt die durch den Führer verkörperte Volksweltung im Staat die Richtung, und nun gilt es, diese Generalrichtung automatisch auf allen Gebieten, auch auf dem kommunalpolitischen, einzuhaken.

Die NSDAP ist keine Partei wie die bisherigen, sie ist die Kraftauslese des deutschen Volkes; und wenn man dem nationalsozialistischen Gedanken weiter folgt, daß nur die Kraft entscheidet, dann hat diese Kraftauslese auch allein das Recht, für alle Ereignisse an der Spitze des deutschen Geistes zu stehen. Die Partei vertritt sich immer aus den besten Kräften der Jugend und gibt außerdem ihre besten Kräfte zur Führung des Staates ab. Wenn nun die Partei so die besten Kräfte zum Dienem am Volke abgibt, dann dient dieser Staat der Partei und damit dem Volke, denn die Partei ist das Volk. So muß auch die Auffassung bei der Behandlung kommunalpolitischer Probleme sein, und alle Kommunalpolitiker werden stets ihre Aufgaben erfüllen müssen unter der besonderen Berücksichtigung der Partei.

Staatsrat Florian unterließ weiter die Notwendigkeit des Führerprinzips auch in den Kommunalverwaltungen, wobei er hervorhob, daß jedes parlamentarische Verfahren nach Art des alten Systems in Fraktionen und Ausschüssen nicht nationalsozialistisch sei. Wenn ein Gemeindevorsteher keine sein Amt angetreten hat, dann ist er früher im Sinne der nationalsozialistischen Idee, dann ist ihm möglichst große Freiheit zu lassen, denn er selbst ist für sein Tun und Handeln verantwortlich. Gauleiter Florian wies ferner darauf hin, daß der Art der Führung eines Volkes eine Kulturfrage ist. Wie dem hohen Wert des Verantwortlichkeitsprinzips im deutschen Volke ergeht die volle Berechtigung der Selbstverwaltung in der Gemeindevorstellungen. Die Grundzüge der Führung sind verankert im Nationalsozialismus, die Wahrung dieser Grundzüge ist Persönlichkeiten zu übertragen, die so dazu beitragen können, daß der Begriff des „Stadtvolkes“ wieder Klang im deutschen Volke bekommt.

Prima Rindfleisch frische Flecke empfiehlt Heinrich Schneider	Vorzüglichen Wermut-Wein aus besten Kräutern hergestellt. Str. (Lose) 85 Pfg., ohne Gl. empfiehlt Karl Deyer	Frische Bündlinge ff. marinierte Heringe empfiehlt S. G. Olanbig	Ferkel sind zu verkaufen Leipziger Neumarkt 14
--	--	---	---

Jede Sparmark ein Baustein am Wiederaufbau.
 Mutig geht das deutsche Volk unter Führung der nationalen Regierung an das Werk des Wiederaufbaues. Ein Gestein im Fundament des neuen Deutschlands ist das Sparvermögen des deutschen Volkes. Schon haben 20 Millionen Sparer beharrlich und unermüdet allen Widerständen zum Trotz in kleinen und kleinsten Beträgen mehr als 10 Milliarden Mark zusammengetragen. Das ist ein Anfang. Aber viel mehr noch muß es werden und alle müssen dabei helfen.

Aufwärts durch Sparen!
 Zeigt am **Nationalen Spartag**
 daß Ihre alle den Willen habt zu dem werdenden, freien Deutschland! Kein Deutscher ohne Spardbuch. Sparen hat einst Deutschland groß gemacht,
denk daran und spare auch Du
 bei den **öffentlichen Sparkassen**
 im Stadt- und Landkreis Wittenberg.

Dienstag abend frisch
 in höchster Verpackung
Schellfisch
Kablian
Rotbarsch
Fischfilet
 Ständig frische
Fettbündlinge, Räucherheringe
 ger. Schellfische, Fleckerlinge
 ff. eingemachte Heringe
 Karl Deyer

Zeinst Zeitheringe
 10 Stück 35 Pfg.
 10 Stück 50 Pfg.
 10 Stück 75 Pfg.
 10 Stück 100 Pfg.
Jeder Hering eine Delikatess!
 S. G. Olanbig

Empfehle Mittwoch früh blutfrisch
Schellfisch - Kablian
Goldbarsch, Fischfilet
Grüne Heringe
 feiner stets frisch
Bündlinge - Spotten
 ger. Schellfisch, Lachsgeringe
 Fleckerlinge
Richard Tempelhof
Bürger-Verein
 Dienstag, den 31. Oktober abends
 7,9 Uhr im Ballsaal
Bersammlung
 Um vollzähliges Erscheinen bitten
Der Vorstand

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
 In der Zeit vom
1.-5. November
 können
Aufnahmen im Stahlhelm
 stattfinden. Anmeldeformulare sind beim Ortsgruppenführer Willi Arnold erhältlich.

Für die Beweise der herzlichen Anteilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Langbein für seine Trostesworte und Herrn Lehrer Schröter nebst Schulkindern für den Gesang.
Die trauernde Familie Müller.

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt und „Alljährliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis Monatlich für Abnehmer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen ohne Verlust jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petzseile oder deren Raum 15 Pfa., die 3spaltige Reichsanzeige 40 Pfa., für 50 Pfa. für 20 Zeilen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederberge unbefristet geschilderter oder durch Fernsprecher angegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — Beilagengebühr: 10.— Mk. das Laubend, zuzüglich Postgebühr! — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 127

Sonnabend, den 28. Oktober 1933

35. Jahrg.

Kinder aus dem Saargebiet,

deren Eltern schwer um ihre Erziehung ringen, sollen bis zum Abkündigungstermin 1935 im Reich unentgeltliche Aufnahme finden.

Die Einwohnerzahl Kembergs hat sich bisher stets in vorbildlicher Weise an die Kinderhilfsarbeiten der letzten Jahre beteiligt. Besonders ist es auch diesmal nicht vergebens, wenn wir bitten: **Öffnet eure Häuser den armen Kindern.**

Kemberg, den 26. Oktober 1933.

162) Der Magistrat

Gefundene Gegenstände:

28. 3. 33	1 Schlüssel
6. 8. 33	1 Schlüssel
9. 7. 33	1 Ring
12. 7. 33	1 Geldtasche
Mitte Juli	1 eiserne Kette
Ende Juli	1 Schlüssel
21. 9. 33	1 Schlüssel
18. 10. 33	1 Hohlrad
Mitte Oktober	1 Schlüssel

Kemberg, den 26. Oktober 1933.

163) Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Erlaß zur Wahl

Richtlinien über ihre Durchführung

Der preussische Minister des Innern, Göring, hat in einem grundlegenden Erlaß an die nachgeordneten Behörden wichtige Richtlinien über die Durchführung der Reichstagswahl und der Volksabstimmung am 12. November in Preußen festgelegt.

Abstimmungszeit

Die Abstimmungszeit ist demnach grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgelegt. Für landliche Stimmbezirke mit weniger als 1000 Einwohnern kann die Abstimmungszeit verkürzt werden, doch muß sie mindestens sechs Stunden betragen und darf nicht vor 7 Uhr, aber auch nicht nach 11 Uhr beginnen.

Auslegung der Wahlzettel

Hinsichtlich der Auslegung bestimmt der preussische Innenminister, daß diese in der Zeit vom 2. bis 6. November einschließlich zur allgemeinen Einsicht öffentlich auszulegen sind. Die Gemeindebehörden sind gehalten, die Auslegung in der ortsbildlichen Weise bekanntzugeben. Am Sonntag, den 5. November, muß ein besonderer Dienst für diesen Zweck eingerichtet werden.

Die Ausgabe von Stimmzettelchen

Stimmzettelchen sind unentgeltlich auszustellen und portofrei zu übergeben. Auslandsdeutsche erhalten die Stimmzettelchen von der Behörde derjenigen deutschen Gemeinde, in der sie persönlich erscheinen, um die Ausstellung zu beantragen. Es ist nicht erforderlich, daß sie in dieser Gemeinde längerer Aufenthalt nehmen oder sich politisch anmelden. Hiernach können die im Ausland nahe der deutschen Grenze wohnenden Reichsdeutschen den Stimmzettelchen von der nächstgelegenen deutschen Grenzgemeinde ausgestellt erhalten, wenn sie vor dem Wahltag dort persönlich erscheinen. Jeder Stimmzettelchen berechtigt zur Beteiligung sowohl an der Reichstagswahl wie an der Volksabstimmung.

Für die Stimmabgabe im Reiseverkehr werden auf einer Reihe von Bahnhöfen wieder besondere Abstimmungsräume eingerichtet.

Zusammensetzung der Ausschüsse

Wegen der Beratung der Verfassung und Stellvertreter des Kreiswahlausschusses hat der Minister die Kreiswahlleiter erlucht, mit der Gabeitung der NSDAP in Verbindung zu treten. Damit die einwandfreie Durchführung der Wahl und Abstimmung auch nach außen in Erscheinung tritt, erscheint es ihm aber unerwünscht, wenn die Kreiswahlausschüsse ausschließlich aus Angehörigen der NSDAP bestehen. Deshalb werden die Kreiswahlleiter sich von den Gabeitungen außer Angehörigen der NSDAP auch solche Persönlichkeiten vorzuschlagen lassen müssen, die ohne der Partei anzugehören, der Gabeitung als national zuverlässig bekannt sind. Derselben Grundzüge gelten für die Beratung der Abstimmungsleiter.

Weiter erklärt der preussische Minister des Innern, eine amtliche Aufforderung zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen und Reichswahlvorschlägen komme nicht in Frage. Auch eine amtliche Aufforderung zur Abgabe von Verbindungs- und Anschließungsleistungen sei nicht erforderlich. Da nur ein einziger Wahlvorschlag zugelassen ist, führe er keine besondere Nummer.

Die für die Reichstagswahl bestimmten Zettel sind auf weißem oder weißlichem Papier, die für die Volksabstimmung auf grünem Papier zu drucken.

Das Wahlergebnis

Sehr wichtig sind die Bestimmungen, die der Minister

für die Feststellung des Wahlergebnisses getroffen hat. Er hebt dabei drei Punkte besonders hervor:

Wenn in einem Umschlag nur ein Stimmzettel enthalten ist, z. B. nur ein Stimmzettel zur Volksabstimmung, so wird die Nichtabgabe einer Stimme zur Reichstagswahl nicht als „ungültige Stimme“ zur Reichstagswahl betrachtet. Vielmehr bekräftigt sich in einem solchen Falle der Abstimmende auf die Stimmabgabe zur Volksabstimmung, während er sich zur Reichstagswahl der Stimmabgabe enthält. Das gleiche gilt für den umgekehrten Fall.

Auch in den Fällen, in denen etwa ein Umschlag keinen Stimmzettel enthält, gilt die Abgabe des leeren Umschlages als Enthaltung von der Stimmabgabe sowohl zur Reichstagswahl wie zur Volksabstimmung. Somit gilt auch der völlig leere Umschlag nicht als ungültige Stimme, d. h. er wird weder bei der Reichstagswahl noch bei der Volksabstimmung als ungültige Stimme gezählt.

Nun soll die Stimmabgabe in der Weise erfolgen, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Worte „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz legt. Wenn jedoch ein Abstimmender auf irgendeine andere Weise seinen Willen kundtut, sei es, daß er das Wort „Ja“ oder „Nein“ einträgt, oder daß er eines der beiden Vierecke bezw. den Kreis durchstreift oder ankreuzt, oder daß er eines der vorgedruckten Worte „Ja“ oder „Nein“ ausstricht oder eines beider Worte anhaft, so ist der Stimmzettel gültig. Entscheidend ist also, daß der Wille des Stimmberechtigten ungewandelt zum Ausdruck kommt.

Im dem Verdacht von vornehmlich zu begegnen, daß die Abstimmungsbehandlung sowie die Ermittlung des Ergebnisses nicht einwandfrei wie vorgesehen wird, legt der Reichsminister des Innern besonderen Wert darauf, daß die Wahl- und Abstimmungsbehandlung sowie die Feststellung des Ergebnisses sich in völliger Öffentlichkeit vollziehen.

Im einzelnen Vorverständnis zu begegnen, wird von zuständigen amtlicher Stelle darauf hingewiesen, daß die Stimmabgabe selbst, also die Kennzeichnung des Stimmzettels, die ja bekanntlich in den Stimmzellen erfolgt, selbstverständlich geheim ist. Die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen sind nach wie vor in Kraft. Unter der Wahl- und Abstimmungsbehandlung, die wie stets auch diesmal öffentlich ist, ist die Uebergabe des Stimmzettels enthaltenden Briefumschlags an den Abstimmungsleiter und der den Briefumschlag in Gegenwart des Stimmberechtigten in die Wahlurne zu legen hat, zu verstehen. Am Reichswahlgesetz heißt es, daß zum Abstimmungsstapel jedermann Zutritt hat, der nicht die Ruhe und Ordnung stört und solange das Abstimmungsgeheimnis dadurch nicht behindert wird.

Die Wahlunterstützung durch die Behörden

Die Wahlunterstützung durch die Behörden

daß Gottes ewige Wahrheit nicht verdunkelt, sondern in dieser Zeit der Höhe und Unwahrscheinlichkeit um so lauter und gewaltiger gepredigt und in die Tat umgesetzt wird.

Die deutsche Evangelische Kirche erlebt den 450. Geburtstag ihres Reformators in einer ersten Schlüsselstunde des Vaterlandes. Unser Volk ist von keinem Kanzler aufgerufen, vor aller Welt zu bezeugen, daß es geschlossen hinter der Regierung steht. Wir deutschen evangelischen Christen nahmen die Errettung unseres Volkes durch unseren Führer Adolf Hitler als ein Geschenk aus Gottes Hand. Wir stimmen von ganzem Herzen zu, daß der Kanzler Leben und Ehre der Nation verteidigt; wir sind mit ihm eins in diesem eckten und wahrhaftigen Friedenswillen gegenüber den anderen Völkern der Erde.

Es ist für uns Dant und Gebotnis gegen Gott, wenn wir mit unserer Regierung fest und unerschütterlich zusammenstehen im Kampf für unseres Volkes Ehre und Freiheit.

Ich fordere darum alle evangelischen Kirchen und Gemeinden auf die der gemeinsamen sozialen Aufgabe, die uns obliegt, bemüht zu werden und bei Gelegenheit, auch in Gottesdiensten und bei kirchlichen Feiern die Gemeindeglieder zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht am 12. November zu rufen und zu leiten.

Bei dieser Gelegenheit und in diesem Zusammenhange muß ich mich aber auch an die gesamte Christenheit der Welt wenden um des guten Gewissens und um der Wahrheit willen. Bei dem großen Streit der Meinungen, die entstanden sind durch Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, geht es ja um viel mehr als um die Dinge des äußeren vergänglichsten Lebens. Es geht darum, ob im Leben der Völker und Menschen die Wahrheit herrschen soll oder die Lüge. Wir leben in Deutschland wie auf einer Insel, die umgeben ist von waffenstarken Völkern. Wir sind abergerüstet und wehrlos gemacht wie ein Volk der Erde. Uns ist teuer und heilig versprochen, daß alle Länder der Welt ihre Rüstungen einbringen würden, wenn Deutschland abgerüstet sei. Dieses Versprechen ist nicht gehalten. Dafür verpflichten alle Völker eins um uns noch in wahnfinniger Verblendung ihre Rüstungen. Sie reden von Frieden und meinen den Krieg. Gegen die Herrschaft eines soldatistischen Weltreiches der Lüge und Unwahrscheinlichkeit rufe ich die gesamte Christenheit auf zu klammerndem Protest. Aus solch gottesreinem Geist kann kein erdlicher und gerechter Frieden unter den Völkern werden. Ja und Zwietracht vergiften Menschen und Völker, sie bringen Unheil und Not über alle Länder. In dieser Notzeit, wo es um die entscheidende Frage geht, ob die Wahrheit oder die Lüge regieren soll, bitte ich alle christlichen Kirchen, im Kampf um die Wahrheit zusammenzutreten, damit wieder Gott die Ehre gegeben wird und Gottes Wahrheit die Völker erleuchtet und befreit.

Hitlers Weltschau

Starker Eindruck der Kanzlerrede im Ausland.

Nicht nur die Ausführlichkeit, in der sich die Rede des Auslands mit der Rede befaßigt, die Reichskanzler Adolf Hitler als machtvollen Auftakt für den 12. November an diesem Dienstag gehalten hat, erkennen man die Bedeutung die dieser deutschen Redegelegenheit draußen in der Welt beigemessen wird. Auch aus dem Inhalt und dem Ton der Kommentare, die neben ausführlichen Zitaten aus der Kanzlerrede breiten Raum in der Weltpresse beanspruchen, erkennt man den Willen und den Zwang, sich mit dem auseinanderzusetzen, was der Führer des deutschen Volkes und der verantwortliche Leiter seiner Politik den Deutschen und der Welt zu sagen hatte.

So hat Frankreich durch seine eigenen Angelegenheiten, durch den Sturz des Kabinetts Daladier und die Schwierigkeiten der Regierungsbildung in Anspruch genommen ist, so sind doch diese Sorgen und Aufgaben zurückgetreten hinter der Bedeutung, die die öffentliche Meinung unseres westlichen Nachbarlandes der Rede Adolf Hitlers zuerkennet.

Der starke Appell des Reichskanzlers an das französische Volk, die zur Verhängung ausgestreute Hand Deutschlands endlich zu ergreifen, der stürmische Beifall, mit dem die Zuhörer dieser Worten ihre Zustimmung gaben, sind wohl Anlaß genug für die französische Presse, bei diesem Teil der Kanzlerrede besonders zu verweilen, und man muß feststellen, daß, abgesehen von der parteipolitisch bedingten Enge der Auffassung in wenigen linksgerichteten Blättern, überall in den uns vorliegenden französischen Pressestimmen die Anerkennung für die Worte und für die Ziele des deutschen Reichskanzlers und die Bemerkung für ihre rednerische Leistung zum Ausdruck kommt. Man fernerzichnet diese Rede als eine der besten, die Hitler je gehalten habe, man würdigt den engen Kontakt, den er dabei mit dem deutschen Volke hatte, und man ist sich darüber klar, daß die Welt, an deren Gewissen die Kanzlerrede so eindringlich mahnd und fordernd, appetitlos, auf einen solchen Anruf nicht mit Schweigen antworten kann.

In England dürfen wir seit dem 14. Oktober, seit dem von Deutschland eine erste entscheidende Handlung auf dem Boden der internationalen Politik getrieben ist, mit Genugtuung das Bemühen erkennen, Verständnis



an dem ewigen Evangelium der Lüge es hat uns nun gebracht hat. Weil Luther völlig erlucht war von Christus, der gelagt hat: „Ich bin dazu in alle Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll“, wollte er auch nichts anderes, als eben diese Wahrheit Gottes wieder klar und deutlich zur Geltung zu bringen. Weil darum die gesamte evangelische Christenheit des Reformators recht gedanke und sein Gedächtnis in Ehren halte, so muß sie dafür sorgen.